

Pressemitteilung (29.06.2017)

Starker Rückgang der Arbeitszeit seit 1950

Die Fünftagewoche, mehr Ferien und mehr Teilzeitarbeit haben zu einer wesentlichen Reduktion der Arbeitszeit in der Schweiz geführt. Dies zeigt der Artikel von Michael Siegenthaler, der heute in der Zeitschrift *Social Change in Switzerland* erschienen ist. Entgegen einer weitverbreiteten Idee arbeitet eine durchschnittlich erwerbstätige Person in der Schweiz nicht mehr als in anderen Industrieländern. Hingegen lässt seine Studie basierend auf neuen Zeitreihen darauf schliessen, dass das schweizerische Produktivitätswachstum in der Vergangenheit höher war als frühere Studien angenommen hatten.

Während 1950 eine erwerbstätige Person im Durchschnitt rund 2400 Stunden pro Jahr arbeitete, waren es 2015 nur noch knapp 1500 Stunden. Auf der Basis von bislang unverwendeten Datenquellen hat die Konjunkturforschungsstelle (KOF) die durchschnittliche Arbeitszeit in den verschiedenen Branchen der Schweizer Wirtschaft seit 1950 berechnet. Diese Daten zeigen, dass es damals in der Landwirtschaft, auf dem Bau und in der Hotellerie sowie Gastronomie nicht unüblich war, mehr als 50 Stunden pro Woche zu arbeiten. Seither hat die wöchentliche und jährliche Arbeitszeit drastisch abgenommen. Mehr Feiertage, mehr Ferien und eine Zunahme der Teilzeitarbeit sind Gründe für diese Abnahme, wie Michael Siegenthaler in seinem Artikel „Vom Nachkriegsboom zum Jobwunder – der starke Rückgang der Arbeitszeit in der Schweiz seit 1950“ feststellt.

Die in der neunten Ausgabe von *Social Change in Switzerland* präsentierte Forschungsarbeit wirft auch einen Blick auf den internationalen Vergleich. Es zeigt sich, dass Österreich und die USA aktuell höhere Jahresarbeitszeiten aufweisen als die Schweiz, während in den 1950er-Jahren die Zahl der pro erwerbstätige Person geleisteten Arbeitsstunden in der Schweiz einiges höher war als in diesen Ländern. Noch überraschender ist jedoch, dass die Abnahme der Arbeitszeit in der Schweiz einen ähnlichen Verlauf aufweist wie in Frankreich und Deutschland. Im Vergleich zu der bei uns üblichen 42-Stunden-Woche arbeiten unsere französischen Nachbarn in einer Vollzeitstelle nur 35 Stunden. Dieser Unterschied wird aber dadurch kompensiert, dass in der Schweiz 60 Prozent der Frauen in Teilzeit arbeiten, was wiederum in Frankreich weit weniger verbreitet ist.

Schliesslich widerlegt der Artikel frühere Ergebnisse, wonach die Schweiz seit den 1980er-Jahren im internationalen Vergleich ein Produktivitätsdefizit aufweise. Gemäss Michael Siegenthaler hat die Verwendung inkonsistenter Zeitreihen zu einer Überschätzung des Arbeitsvolumens und als Folge davon zu einer Unterschätzung des Produktivitätswachstums geführt. Letzteres ist gemäss diesen neuen Erkenntnissen ziemlich stabil geblieben, womit die Schweiz den grossen Industrienationen in nichts nachsteht.

>> Michael Siegenthaler (2017). Vom Nachkriegsboom zum Jobwunder – der starke Rückgang der Arbeitszeit in der Schweiz seit 1950. *Social Change in Switzerland* No 9.
www.socialchangeswitzerland.ch

Kontakt : Michael Siegenthaler, Tel. 044 633 93 67, siegenthaler@kof.ethz.ch